

30. Januar 2014 21:30 Uhr

AUGSBURG

Wie psychisch Kranke wieder einen Job finden

Psychisch Kranke tun sich bei der Jobsuche schwer. Das Zuverdienst-Projekt der Lehmbaugesellschaft hilft. Ein Betroffener erzählt, wie es sein Leben verändert hat. *Von Ute Krogull*

Gefällt mir Teilen 1

Twittern 2

G+1 0

i



Der Job brachte ihm Selbstbewusstsein und eine Aufgabe: Mithilfe des Zuverdienst-Projekts der Lehmbaugesellschaft wurde Winfried Rebitzer (vorne, mit Regionaldesk-Leiter Markus Schwer) Korrektor bei der Augsburger Allgemeinen. Der Andrang auf das neue Programm für psychisch Kranke ist riesig.

Foto: Fred Schöllhorn

Psychische Krankheiten, oft Depressionen und Angststörungen, sind die Ursache für 14 Prozent der Krankschreibungen und 38 Prozent der Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit, meldet die Bundes-Psychotherapeutenkammer. Und trotzdem sind sie ein Tabuthema. Wer einmal deswegen „aussortiert“ wurde, führt oft ein Leben zwischen Wohnung, Tagesstätte, Behindertenwerkstatt. Winfried Rebitzer nicht mehr.

Zwölf Jahre lang hatte der 44-Jährige nicht mehr gearbeitet. So schön das manchem auf den ersten Blick erscheint, so schwer ist es, dem Tag Sinn, dem Leben Struktur zu geben. „In den depressiven Phasen liegt man manchmal nur im Bett und hat keine Freude mehr“, sagt er. Zwar kümmerte er sich um seinen Vater, ist im Meringer Schachclub engagiert – doch eine wirkliche Aufgabe fehlte. Ebenso das Geld. Von 705 Euro Rente im Monat lebte der studierte Diplom-Verwaltungswirt. „Auch einfachste Wünsche, ein neues Bett, ein paar neue Schuhe, konnte ich mir nicht erfüllen.“

Er wird wieder gebraucht

Seit Oktober hat sich das geändert. Rebitzer hat wieder einen Job, wird wieder gebraucht. Er arbeitet als Korrektor am Regionaldesk unserer Zeitung, etwa dreimal die Woche, auf Minijob-Basis. Als einer der ersten Menschen profitiert er von dem deutschlandweiten Pilotprojekt „Zuverdienst: Beteiligung am Leben“ der Augsburger Lehmbaugruppe. Dieses vermittelt psychisch Kranke in den ersten Arbeitsmarkt. Projektleiterin Edith Almer telefoniert Firma für Firma ab, berät Personalchefs, redet gegen Vorurteile an und begleitet alle Beteiligten, Firmen wie Arbeitnehmer, auf unbegrenzte Zeit, steht zur Seite, wenn es Probleme gibt.

Auf einen AZ-Bericht zum Projektstart im September meldeten sich Dutzende Menschen. 25 sind aktuell im Projekt, fast doppelt so viele stehen auf der Warteliste. Almer spricht ausführlich mit den Bewerbern, klärt, dass sie stabil genug für die Arbeit sind, hat die familiäre Situation im Blick, erarbeitet die Ressourcen.

Oft sogar aus Führungspositionen

Sie sagt: „Die Leute kommen aus allen Berufen. Die meisten haben eine gute



Ausbildung, viele hatten sogar Führungspositionen.“ Doch viele sind auch so lange nicht mehr in ihrem Beruf tätig, dass sie den Anschluss nicht schaffen würden – geschweige denn den Druck aushalten. Gemeinsam mit den Klienten findet Almer daher heraus, was geht, findet Anknüpfungspunkte, eventuell auch an Hobbys.

Winfried Rebitzer zum Beispiel hatte schon lange Interesse an der Zeitung. Er macht die Pressearbeit des Schachclubs, liest viel, verfolgt das Zeitgeschehen. Bevor er angestellt wurde, durchlief er das reguläre Einstellungsverfahren inklusive eines Tests für Korrektoren. Inzwischen ist er etwa dreimal die Woche im Einsatz. Regionaldesk-Leiter Markus Schwer sagt: „Für uns war es selbstverständlich, dass wir Herrn Rebitzer eine Chance geben, beruflich wieder Fuß zu fassen.“ Ins Team hat er sich unkompliziert eingefügt, nimmt seine Aufgaben gewissenhaft wahr.

Balance zwischen Über- und Unterforderung ist schwierig

Nicht immer läuft das Zuverdienst-Projekt so reibungslos. Zwei Teilnehmer haben aufgegeben. Es wurde ihnen einfach zu viel. Die Balance zwischen Über- und Unterforderung ist schwierig für psychisch Kranke – auch wenn das Team rund um Geschäftsführerin Maria Boge-Diecker alles tut, um sie zu unterstützen. Es gibt Werkstätten, einen Computerraum, eine Kreativgruppe – und regelmäßige Gespräche. Ein Netzwerk mit Sozialdiensten, Tagesstätten, Therapeuten ist entstanden. Firmen wie Manroland, die Kliniken Hessing und Josefinum, die Stadt Augsburg und kleinere Unternehmen machen mit. Denn den Personalabteilungen ist die Relevanz bewusst.

Hannes Mäckel, Personalchef der Mediengruppe Pressedruck, sagt: „Das Thema wird immer größer und wir greifen es auf.“ Neben Wiedereingliederungsmaßnahmen wie der von Winfried Rebitzer gelte es vor allem, Führungskräfte im Umgang mit dem Thema zu schulen und so zu sensibilisieren, sodass sie Mitarbeiter in der schwierigen Situation begleiten können.

Winfried Rebitzer jedenfalls hat seine Chance genutzt. „Ich habe endlich wieder ein Bein im gesunden Leben“, erzählt er. Und neue Schuhe konnte er sich auch endlich leisten.

[40,- Euro sparen zur Einführung: Samsung Galaxy Tab S inkl. Zugang zu Webseite, Mobilportal und e-Paper.](#)

Gefällt mir Teilen 1

Twittern 2

g+1 0



Anzeige



ELEKTROMOBILITÄT

Das spricht für Elektroautos

Elektromobilität gilt als eine der momentan innovativsten Technologien. Nachhaltigkeit, Lebensqualität und Effizienz sprechen für die Nutzung eines E-Fahrzeuges.